

0297

PREDIGT ÜBER DEN ÖLKRUG DER WITWE

Stuttgart, 1951

DER ÖLKRUG DER WITWE

PREDIGT
STUTTGART, 1951

2. Könige 4, 1—7

1 Und es schrie eine Frau unter den Frauen der Prophetenjünger zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; und du weißt ja, dass dein Knecht den HERRN fürchtete. A Nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu bleibeigenen Knechten. 2 Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause als einen Ölkrug. 3 Er sprach: Geh hin und erbitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, aber nicht zu wenig, 4 und geh ins Haus und schließ die Tür zu hinter dir und deinen Söhnen und gieß in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllt hast, so stelle sie beiseite. 5 Sie ging hin und tat so und schloss die Tür zu hinter sich und ihren Söhnen; diese brachten ihr die Gefäße herbei, und sie goss ein. 6 Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn:

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Reiche mir noch ein Gefäß her! Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl. 7 Und sie ging hin und sagte es dem Mann Gottes an. Er sprach: Geh hin, verkaufe das Öl und bezahle deinen Schuldherrn; du aber und deine Söhne, nährt euch von dem übrigen.

Unsere heutigen Textworte enthalten eine geschichtliche und wunderbare Begebenheit, welche auch für unsere Zeit von tiefer geistlicher Bedeutung sein durfte. Wir wissen ja, dass auch der Inhalt der alttestamentlichen Bücher uns zur Lehre geschrieben ist. Wir vernehmen aus demselben Gottes Wort, schauen im Geiste die Taten Gottes, die Er vor alters getan, sie sind Offenbarungen Seiner Liebe an Sein Volk gewesen. Wie lieblich und tröstlich, lehrreich und ermunternd sind sie für uns. Wie können wir da anders, als mit geduldigem Vertrauen und freudiger Hoffnung zu Gott aufblicken, der allzeit unseres Angesichtes Hilfe und Trost gewesen ist von Jugend auf, und der Seine Wundermacht auch fernerhin Seinem Volke erzeigen wird, bis dass Er Seinen Liebesrat herrlich, wunderbar, über Bitten und Verstehen an uns hinausgeführt haben wird, zur Ehre Seines hochheiligen Namens.

Wir haben aus unseren Textworten vernommen, dass, als Elias hinweggenommen ward, es sich begab, dass ein Mann aus der Propheten Kinder starb und eine Witwe hinterließ mit zwei Söhnen. Wir können uns vorstellen, wie betrübend ein solcher Verlust ist, welch bittere Folgen zumeist für die Hinterbliebenen sich einstellen, wenn das Haupt der Familie, der Ernährer, die Stütze der Seinen, hinweggetan ist. Not war eingekehrt bei der Witwe, von der in unseren Textworten die Rede ist, denn vor allem war die Familie noch an einen hartherzigen Gläubiger gebunden, der nach des Mannes Tod von der Witwe zur Abtragung der Schuld nichts mehr hoffen konnte und sich darum vornahm, die beiden Söhne wegzunehmen zu leibeigenen Knechten.

Nach damaligem Recht durfte er dies tun, und darum standen dieser Witwe neue schmerzliche Verluste bevor, Not und Armut klopfte bereits an ihre Türe. Da wandte sie sich an den Propheten Elisa, auf dem die Kraft Elias zwiefältig ruhte. Bei diesem Mann Gottes suchte sie Trost und Hilfe, und diese sollten ihr auch zuteil werden. Die Propheten des Alten Bundes waren von Gott gesandt, mit Seinem Geist erfüllt, um dem Volke Gottes zur Leitung und Unterweisung zu dienen, zur Mahnung und Warnung, ja mitunter auch zu Verkündigern der strafenden Gerichte Gottes, falls sie Seine Gebote nicht hielten, falls sie Über-

treter des Bundes Gottes wurden. Doch nicht allein dies, Gott offenbarte durch sie auch Seine Hilfe und Seine Wundermacht.

Wie einst Elias der Witwe zu Sarepta in ihrer großen Not Hilfe bringen durfte, so dass ihr Vorrat an Mehl im Kad sich nicht verzehrte und ihrem Ölkrug nichts mangelte bis auf den Tag, da der HErr regnen ließ, so durfte auch Elias Nachfolger, Elisa, einer Witwe mit zwei Söhnen Hilfe bringen. Offenbar war die Wundertat, die Elia verrichtete, der Witwe mit den beiden Söhnen bekannt, denn sie wandte sich in ihrer Bedrängnis an Elisa, um von ihm, als aus des HErrn Mund, Trost zu vernehmen und Hilfe in ihrer Not zu erlangen. Dieweil sie so auf dem Wege der göttlichen Ordnung Trost und Hilfe suchte, so wurde ihr solches auch zuteil.

Wir wissen, Geliebte, und haben es wohl auch schon selber erfahren, dass Gott, der Allmächtige, durch viel und durch wenig, unmittelbar und mittelbar Seine Hilfe uns senden kann zur rechten Stunde Hat Er nicht am 14 Juli 1835 Seiner Kirche aufs neue Apostel gegeben, die vor der weltlichen und geistlichen Obrigkeit ein Zeugnis ablegten von dem, der auferstanden und gen Himmel gefahren ist und der in Bälde wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten Seitdem sind Jetzt 164 Jahre verflos-

sen, eine Gnadenfrist für die Christenheit, ähnlich der Frist von 120 Jahren, die Gott der HErr einst dem Geschlecht vor der Sündflut gab, als Noah die Arche zurüstete, in der er und seine Familie vor dem Ertrinken in der großen Flut sollte errettet werden.

Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit. Das gleiche waren die Propheten des Alten Bundes, war Johannes der Täufer, waren die ersten Jünger des HErrn, die Apostel des Anfangs, die Reformatoren und die Apostel des Endes. Das gleiche werden auch die zwei Zeugen, die Siebenzig, sein, die noch zukünftig sind, und die sieben Erzengel, welche die sieben Posaunen blasen werden. Gott hat nicht aufgehört, Taten zu wirken unter Seinem Volk, Seine Hilfe ist nicht ferne getreten. Jederzeit kann Er sich Knechte berufen, durch sie Seine Werke wirken und Seine Verheißungen erfüllen. Alles muss Ihm dienen, und wenn Er gebietet, so steht es da.

Vernehmen wir, was Elisa zu der Witwe sprach, als sie ihm ihre Not klagte: Er fragte sie, was soll ich dir tun, was hast du in deinem Hause, sage es mir? Sie sprach: Deine Magd hat sonst nichts im Hause, denn einen Krug mit Öl. Vielleicht hat sie sich geschämt, nur so etwas Geringes nennen zu können, sie achtete es kaum, das' wenige, das sie besaß. In ihren Augen war dieser Ölkrug ein unscheinbarer Ge-

genstand, und wie wunderbar, gerade das, was sie nicht achtete, sollte ihr eine Hilfe, sollte ihr ein Kleinod werden, sollte ihr zum großen Segen dienen, ja zur Tilgung ihrer Schuld bei dem Gläubiger und daher auch eine Befreiung ihrer beiden Söhne. So hat auch die Kirche, dieses Weib, wie sie in der prophetischen Sprache genannt wird, in ihrem Hause einen Schatz, ein verborgenes Kleinod, das sie verkennt, das sie nicht achtet, und doch ist dieser Schatz für sie eine Quelle, daraus alles Leben für sie fließt. Nachdem der HErr Jesus durch Tod und Auferstehung und durch Seine glorreiche Himmelfahrt den Seinen entrückt worden und in Seine vorige Herrlichkeit eingegangen war, da sandte Er den Heiligen Geist als Tröster, als Leiter für Seine Kirche.

Gottes Geist nahm in der Kirche Wohnung, und nach des HErrn Verheißung sollte Er bei ihr bleiben ewiglich. Der HErr will die Glieder Seines mystischen Leibes nicht Waisen lassen, Er kommt zu ihnen. Im Heiligen Geist ist der HErr gegenwärtig bei Seiner Kirche, und darum hat die Kirche, bildlich oder prophetisch gesprochen, hat das Weib den Ölkrug im Hause. Die Salbung von dem, der da heilig ist, die Salbung des himmlischen Hohenpriesters fließt herab bis auf Seines Kleides Saum. Und die Kirche, sie weiß nicht um die Fülle dieses Segens, sie achtet ihn nicht, begehrt ihn nicht, fleht nicht um den Reichtum himmli-

cher Güter und Gaben, die der Heilige Geist darreicht, jedem einzelnen Gliede am mystischen Leibe Christi, um die ganze Kirche reich zu machen aus der Fülle Christi des Hauptes.

Der HErr hat in den Tagen Seines Fleisches vorausgesehen, was über die Kirche kommen würde. Er schaute die zukünftigen Verluste, die Armut und Blöße, die sie durch ihren schwachen Glauben, durch ihre Hinneigung zur Welt erleiden würde, ohne dass es sie schmerzte. Alles, was der Kirche im Laufe der Zeit abhanden gekommen ist, sagt man sich heute, sei eine natürliche Folge, ja ein Fortschritt, und dass man das am Anfang Vorhandene heute auch nicht mehr bedürfe. Aber warum hat der HErr einst in Bildern von verlorenen Dingen, wie z.B. von dem verlorenen Groschen eines Weibes geredet. Sind es nicht Wahrheiten für unsere Tage, Andeutungen über so manche verlorengegangenen Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, verlorengegangen in der Kirche?

Nicht auf der Straße ist der verlorene Groschen zu suchen, weil er im Hause verlorengegangen ist, und deshalb muss im Hause gekehrt und gesucht werden, dann wird er gefunden werden. Jenes Weib im Gleichnis des HErrn zündete ein Licht an, suchte und kehrte mit allem Fleiß in ihrem Hause nach dem verlorenen Groschen, bis dass sie ihn fand und dann

jubelnd ihre Nachbarinnen zusammenrief und sprach: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Der Heilige Geist ist in der Kirche verkannt, betrübt und gedämpft worden. Doch Gott der HErr hat den glimmenden Docht nicht ausgelöscht. Hat Er doch verheißen, dass Sein Geist bei der Kirche bleiben soll. Es ist Gottes gnadenreiches Werk gewesen, das inmitten der Kirche einen Feuereifer erweckte, ein Licht anzündete in dem dunkel gewordenen Hause, das Verlorene zu suchen.

Gottes Geist bewegte die Herzen, zu rufen und zu ringen vor dem HErrn, der auch für die Abtrünnigen, für die Verarmten an Gottes Gaben, eine Erneuerung hat. Nicht umsonst ist der HErr, das lebendige Haupt Seiner Kirche, angefleht worden. Als unser mitleidiger Hoherpriester hat Er die Schwachheiten und Nöte Seiner Kirche bei Gott dem Vater vertreten, und Gott hat Seinen Kindern, die in Jesu Namen baten, nicht eine Schlange anstatt eines Fisches dargeboten, sondern Er hat den Heiligen Geist gegeben denen, die Ihn baten. Jesus Christus ist der Täufer mit dem Heiligen Geist, und Er will Seiner Kirche die Salbung von Ihm darreichen, dies himmlische Öl, ohne welches sie in ihren Gliedern nicht zur Heiligung, nicht zur Vollkommenheit und Vollendung, nicht zu dem Maße des Mannesalters Christi gelangen kann.

Die Kirche muss die Gemeinschaft des Heiligen Geistes haben und pflegen. Dies lehrt sie der HErr im Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Die Törichten nahmen wohl ihre Lampen mit sich, aber kein Öl. Daher waren sie nicht bereit für den Empfang des Bräutigams. Da die Klugen Öl in ihren Gefäßen mitnahmen samt ihren Lampen, waren sie fähig, dem Bräutigam zu begegnen und konnten mit Ihm hineingehen in den Hochzeitssaal. Als Getaufte sind wir Kinder Gottes, Gefäße Seiner Gnade und Seines Segens. Wir sind als solche Gefäße hineingestellt in Seinen heiligen Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, sondern von Gott erbaut ist als die wahrhaftige Hütte, darin Gottes Ehre wohnt und darin wir Ihm dienen zu jeglichem guten Werk.

Dies ist des Christen Erwählung von Gott, und diese Erwählung müssen wir durch unsere Treue gegen Gott immer fester machen. Gott ist getreu, aber wir sind oftmals untreu und verkehren und lockern Seine Sache, die uns zum Heil dienen sollte. Wie das Öl einer brennenden Lampe sich verzehrt und stets neuen Zuflusses bedarf, so bedürfen wir für unseren himmlischen Beruf einen fortwährenden Beistand des Heiligen Geistes, wenn unsere Lampen brennen sollen vom Feuer der göttlichen Liebe, wenn wir Zeugnis geben wollen in Wort und Wandel, dass wir Christo angehören, Ihm, der uns so teuer erkauft und unsere

Namen im Himmel angeschrieben hat zum unvergänglichen Bürgerrecht in dem Jerusalem, das droben ist.

Aber ach, die Kirche ist jener armen Witwe so ähnlich. O, wenn sie doch wüsste wie jene um ihre Armut. Aber sie spricht nicht wie jene Witwe: Ich habe nichts in meinem Hause, sondern sie spricht: Ich bin keine Witwe, ich bin reich und bedarf nichts und Leid werde ich nicht sehen. Darum bedarf sie keiner Hilfe von oben. Ist denn die Kirche wirklich reich in Gott? Ja, wenn sie das unversehrt besäße, bewahrt, gepflegt und vermehrt hätte, was Gott ihr gab im Anfang aus der Fülle Seiner Gaben und Kräfte, dann, ja dann wäre sie reich in Gott.

Nun aber ist sie nicht mehr im Besitz alles dessen, wie es war im Anfang. Doch der HErr wird mit der Zeit alles wieder zurechtbringen, denn Hilfe ist bei dem HErrn. Schon im vorigen Jahrhundert wollte der HErr Seiner Kirche helfen, indem Er ihr wieder Apostel gab, Apostel wie am Anfang, nicht von Menschen gesandt, sondern von Ihm, von Gott dem Vater und von Seinem zu Seiner Rechten sitzenden Sohne. Aber die Kirche hat die Apostel verworfen, wie einst ihr HErr und Meister von Israel verworfen ward. Nur ein kleines Häuflein von Christen ist ihnen gefolgt, hat die Segnungen, die sie brachten, begehrt und erhal-

ten. Und dieses Häuflein wartet nun schon seit einem (halben) Jahrhundert darauf, dass die Apostel, die des Anfangs und des Endes, auferstehen und ihr Amt wieder ausrichten zum Heil und Segen der ganzen Kirche.

Wie die Schrift sagt, kommt der HErr mit der Stimme des Erzengels zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, sagt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief im 15. Kapitel, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir, d.h. die Überlebenden, werden verwandelt werden. Alsdann wird das Apostolische Werk, von dem die heute noch vorhandenen Apostolischen Gemeinden noch zeugen, abgeschlossen sein und ein neues Werk Gottes — der geistliche Elisa — wird dann geschaut werden. Alsdann wird aber auch Not und Trübsal über die Kirche kommen. Ihre Widersacher werden sie bedrängen, wenn sie bereitstehen, die von Gott eingesetzten Gnadenmittel vollends wegzunehmen, abzutun alles, was noch von Gott und Gottesdienst zeugt. Dann wird die Kirche ihre Witwenschaft fühlen und rufen nach dem Amt des Geistes.

Das neue Werk in der Kirche, der geistliche Elisa, wird alsdann vielen zum Trost, zur Wiederbelebung und Stärkung eines völligen Glaubens dienen, so dass sie ihre Knie nicht beugen vor dem Götzen Baal.

Zur Zeit leben wir noch unter der heilsamen Gnade Gottes und dürfen Seine Liebe und Barmherzigkeit reichlich erfahren. Ist Er doch ein Erbarmer aller, der den Jammer Seines Volkes nicht übersehen kann, der nicht vorübergehen kann ohne zu helfen als der wahre Samariter. Die mit dem HErrn Leid tragen, sie werden auch getröstet, getröstet durch die Freude im Heiligen Geist, getröstet von dem himmlischen Tröster, dem Geiste Gottes in Darreichung Seiner Gaben und Kräfte, im Genuss des Reichtums himmlischer Güter.

Das Verlorene ist wieder geschenkt zur Freude derer, die es mit erleuchteten Augen schauen. Würden wir nicht noch in der Zeit der halben Stunde der Stille im Himmel leben, dann könnten wir diese Freude nicht allein für uns behalten, wir würden unseren Brüdern und Schwestern in den Landeskirchen und Gemeinschaften zurufen: Freuet euch mit uns, kommet und sehet, wie freundlich der HErr ist. Ist aber erst einmal die Zeit der Stille vorüber, dann werden wir nicht mehr zu schweigen vermögen, dann werden wir ein Feldgeschrei machen, denn wessen das Herz voll ist, des geht der Mund über.

Gott hat uns als Gefäße Seiner Gnade und Seines Segens erwählt, dass Er uns damit fülle. Der HErr verlangt nach den Gefäßen, die Er gereinigt hat.

Er möchte sie alle füllen mit den erneuten Segnungen Seines Heiligtums, sie beschenken mit der Gabe des Heiligen Geistes, dessen Werk es ist, die Glieder Christi zu heiligen, auf dass sie Ihm heilig und unsträflich ohne Tadel dargestellt werden können, wenn Er nun in einer Kürze zum andernmal erscheinen wird, nicht mehr wie das erste Mal, um zu leiden und zu sterben, sondern um zu herrschen und zu regieren mit Seinen Heiligen, und um den Segen auszuspenden, den Er noch vorbehalten hat für alle Völker der Erde.

Wenn Er kommt, wird Er die Seinen, die Ihm hier gedient, die sich Ihm geweiht und als Opfer hingegeben haben, verwandeln und verklären in Sein Bild, so dass sie nicht mehr das Bild des Irdischen an sich tragen werden, sondern das Bild des Himmlischen. Alsdann wird des Friedens und der Freude kein Ende sein. An Jesum Christum zu glauben, verbürgt einen ewigen Lohn, eine unverwelkliche Krone.